

„25 Jahre friedliche Revolution“

**ARD-Fernsehgottesdienst zum 25. Jahrestag des Mauerfalls am 9. November 2014 von 10.30 – 11.00 Uhr
aus der Kapelle der Versöhnung in Berlin-Mitte**

Im Vorfeld:

Posaunenruf aus dem Kapellenrundgang

Glockengeläut

Stand: 6.11.2014

Nr.	Zeit	Wer	wo	Was	Länge	Bemerkungen
1	10:30	Organist Prof. Dr. Kennel	Empore	Orgelmusik zum Einzug Intrade zu O komm der Geist der Wahrheit/ Vertraut den neuen Wegen	2:00	1'41"
2	10:32	Pfr. Jeutner	Altar	Begrüßung Drei Meter sechzig hoch und ein Meter zwanzig breit waren die Maße der Berliner Mauer. Unermesslich war das Ausmaß an Demütigung, Ohnmacht und Schmerz, wofür sie ein steinernes Zeichen war. Mein erster Schritt durch die für einen winzigen Durchgang geöffnete Mauer führte hierher – in die Bernauer Straße. Im Nacken spürten wir den alten Schmerz – vor uns lag die neue, nicht zu fassende Freiheit. Wir weinten. Und grüßten und umarmten uns mit fremden Menschen. Das war vor 25 Jahren, und doch ist es wie gestern. Wir erinnern uns, wo wir waren in jener Nacht, mit wem wir gesprochen haben, wen wir umarmten. Wir wissen, wer unsere Tränen der Freude gesehen hat. Zu gering ist das Wort „Mauerfall“, für das, was dieser Nacht in vielen Jahren vorausgegangen ist: die Bewegung, der Veränderungsmut Hunderttausender von Menschen, in den Gemeinden und Städten, auf den ostdeutschen Straßen. Kaum reicht dieses eine Wort „Mauerfall“ aus für das, was dieser Nacht folgte, in Deutschland, in Europa: das Ende des Kalten Krieges. Der Eiserne Vorhang – wurde geöffnet. Die Mauer – eingedrückt. Herzlich willkommen, liebe Gemeinde, hier in der Kapelle der Versöhnung in Berlin, ein Willkommen Ihnen, sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, sehr geehrter Herr regierender Bürgermeister von Berlin, allen Vertretern aus Politik und Gesellschaft, herzlich willkommen allen,	1:30	

		Gemeinde Pfr. Jeutner Gemeinde		<p>die diesen Gottesdienst im Fernsehen und im Hörfunk miterleben.</p> <p>Wir feiern ihn im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.</p> <p>Amen</p> <p>Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn der Himmel und Erde gemacht hat.</p>		
3	10:34	Pfr. Jeutner Prälat Przytarski Orgel & Gemeinde Pfr. Jeutner	Altar Pult Altar	<p>Wir hören den 126. Psalm Wir beten ihn an jedem Werktag in unserer Kapelle, dort, wo sich einmal der Todesstreifen befand. Wir gedenken damit der 138 Berliner Mauertoten. Rund 1000 Menschen fanden an der deutsch-deutschen Grenze insgesamt den Tod.</p> <p>Psalm 126 (Ein Wallfahrtslied) Wir beten:</p> <p>Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sagte man unter den andern Völkern: „Der Herr hat an ihnen Großes getan. Da waren wir fröhlich. Wende doch, Herr, unser Geschick, wie du versiegte Bäche wieder füllst im Südland. Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. Sie gehen hin unter Tränen und tragen den Samen zur Aussaat. Sie kommen wieder mit Jubel und bringen ihre Garben ein.</p> <p>Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.</p> <p>Aus Tränen der Trauer wurden Freudentränen – damals, als vor 25 Jahren die Mauer fiel. Menschen erinnern sich:</p>	2:00	
4	10:36	Zeitzeuge Dr. Christian Klopff	Pult	<p>„Damals als die Mauer fiel“ Heute vor 25 Jahren gab es Sekt im Morgengrauen! Vor dem Gefängnis in Cottbus. Mein Bruder hatte dort wegen versuchter Republikflucht 17 Monate gesessen und kam aufgrund einer Amnestie ausgerechnet an diesem Morgen frei. Am selben Abend sollte er die Welt nicht mehr verstehen. Wir wohnten seit 1987 in Ostberlin. Von unserer Wohnung aus sahen wir auf dieses Stück Mauer an der Bernauer Straße.</p>	2:00	


				<p>Ich kam aus Mecklenburg zum Medizinstudium. Für meine Zulassung hatte ich jahrelang gekämpft, denn ich engagierte mich in unserer katholischen Gemeinde und mein Vater war in den 50er Jahren ein politischer Häftling.</p> <p>Ich hatte bereits über einen Ausreiseantrag nachgedacht.</p> <p>Mein letzter Versuch war ein Beschwerdebrief an Erich Honecker persönlich. Und damit hatte ich plötzlich meinen ersehnten Studienplatz.</p> <p>Aus unserer Wohnung konnten wir die Wachtürme und Grenztruppen an der Mauer sehen. Und auf der Westberliner Seite die Doppeldeckerbusse, den Aussichtsturm und das Gemeindehaus der Versöhnungsgemeinde. Wir kannten nicht einmal den Namen dieser Straße. Wir sollten ihn nicht kennen. Auf unseren Stadtplänen war Westberlin ein weißer Fleck. Dass die Straße, auf der die Versöhnungskirche einmal stand, Bernauer Straße hieß, erfuhr ich erst aus einem Stadtplan, den mein Vater 1988 von einer Westreise herüber schmuggeln konnte.</p> <p>Im Frühjahr 1990 waren es dann die Grenztruppen der untergehenden DDR, die in rasanter Geschwindigkeit die Mauer demontierten, die sie selber aufgebaut hatten. Ich hatte den Eindruck, dass damit 28 Jahre Berliner Mauer einfach ungeschehen gemacht werden sollten.</p> <p>Als ich erfuhr, dass diese Gemeinde, die ich damals von meinem Fenster aus sehen, aber nie besuchen konnte, ein 200 Meter langes Stück dieser Mauer unter Denkmalschutz stellen ließen, ging ich hin zu ihnen. Wir gründeten die Bürgerinitiative Bernauer Straße, die die Errichtung einer Gedenkstätte zum Ziel hatte.</p> <p>Heute ist Westberlin kein weißer Fleck mehr für mich, sondern Teil einer bunten, lebendigen Stadt, in deren Herzen bis heute noch dieses 200 Meter lange Stück Mauer steht, damit wir uns erinnern.</p>		
5	10:38	Silva Normisa Pereira	Noch offen	Intonation Flöte	0:30	
6	10:39	Zeitzeugin Renate Fischer	Noch offen	<p>„Damals als die Mauer fiel“</p> <p>Als ich am Morgen danach im Radio von den Ereignissen der Nacht hörte, war mein erster Gedanke: „Nicht mit mir! Ich gehe nicht rüber! Das war nicht unser Ziel!“ So viele Menschen hatten in den vergangenen Wochen und Monaten das Land verlassen, zu viele. Wir waren geblieben, um etwas zu verändern in diesem Land. Wir hatten hier in Berlin in den</p>	2:00	

				<p>Oktoberwochen den Protest aus den Kirchen hinaus auf die Straße getragen, erst mit wenigen, dann mit Tausenden, die sich am 4. November auf dem Alexanderplatz versammelten. Genau an diesem Platz war ich bereits verabredet: Mit Straßenmusik wollten wir dort für eine offene und freie Kultur demonstrieren.</p> <p>Wir verlegten die Verabredung kurzerhand vom Alex auf den Kudamm. Mit Rad und Geige im Rucksack fuhren wir zur Bornholmer Brücke. Das Chaos und die Euphorie auf beiden Seiten waren unbeschreiblich.. Ich wollte rüber – aber auch wieder zurück! Mit einem Ausreisestempel im Personalausweis musste ich mich bei den Grenzbeamten noch einmal vergewissern, ob ich auch wirklich zurückkehren könne.</p> <p>Und dann geschah das Unmögliche– und heute Alltägliche, einfach bei einem Westberliner Freund an der Haustür zu klingeln und zusammen frühstücken. Wir wurden bereits erwartet.</p> <p>Ein paar Tage später wurden hier in der Bernauer Straße die ersten Lücken in die Mauer gebrochen. Auf der Ostseite stand ein Armee-LKW als improvisiertes Grenzhäuschen. Uniformierte stempelten an diesem Durchschlupf Visa, mitten in der Nacht, wegen der Kälte in Decken gehüllt. Ein heller Mond stand über dieser unwirklichen Szene. Mit ebensolchen Armee-Lastern waren noch einen Monat zuvor die Demonstranten gewaltsam abtransportiert worden. Ganz sicher war ich mir in dieser Nacht immer noch nicht, ob ich träume oder ob tatsächlich in diesem Moment etwas ganz Neues begonnen hat.</p>		
7	10:41	Bischof Dröge	Altar	<p>Predigt</p> <p>„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen“</p> <p><i>Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.</i></p> <p>I.</p> <p>„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht Gott, der Herr.“</p> <p>Eingeklemmt zwischen zwei Großmächten, hörte das Volk Israel vor 2.500 Jahren diese Worte. Der Prophet Sacharja rief im Namen Gottes: Paktiert nicht mit den Mächten der Gewalt, sondern paktiert mit dem Geist</p>	8:00	zu Sacharja 4, 6: <i>Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen – spricht der HERR Zebaoth!</i>

				<p>Gottes, der gewaltlos den Weg des Friedens und der Hoffnung zeigt!</p> <p>Heute erinnern wir an die Ereignisse vor 25 Jahren in unserem Land.</p> <p>Statt Ausschreitungen und Gewalt: friedliche Demonstrationen.</p> <p>Statt der Durchsetzung von Herrschaftsansprüchen: die Sehnsucht nach Freiheit.</p> <p>Statt eigener Machtgelüste: das Erringen von Mitspracherechten.</p> <p>Und dann geschah das Wunder: Eine Revolution gelingt friedlich!</p> <p>Der 9. November ist ein Tag der Freude und bleibender Dankbarkeit!</p> <p style="text-align: center;">II.</p> <p>Friedlich war der Weg bis zum 9. November 1989 von Seiten der Bürgerinnen und Bürger, der Oppositionellen, der kirchlichen Gruppen, der Umwelt- und Friedensbewegungen. Sie suchten seit den 80er Jahren vermehrt den Weg auf die Straße und in die Öffentlichkeit.</p> <p>Von Seiten des DDR-Staates war der Weg dagegen geprägt von Ausgrenzung, Einschüchterung, Freiheitsentzug und Gewalt. Die Mauer war dafür sichtbar gewordenes Zeichen. Hier in dieser Kapelle und in der Mauergedenkstätte an der Bernauer Straße halten wir die Erinnerung daran wach, jeden Tag.</p> <p>Zugleich ist dieser Ort ein Ort der Hoffnung. Gewalt ist auf wunderbare Weise besiegt worden. Wie oft hören wir den Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“; 1989 haben wir das Gegenteil erlebt: Die Mittel dienten dem Zweck. Der <i>friedliche</i> Protest führte dazu, dass die Freiheit <i>friedlich</i> errungen werden konnte.</p> <p>Erwartbar war dies nicht. Noch im Umfeld des 7. Oktobers 1989, dem 40. Jahrestag der DDR wurden über 3.000 Menschen festgenommen. Den Montagsdemonstrationen sollte ein für alle Mal Einhalt geboten werden. In der Zeitung hatte die SED sogar gedroht: „notfalls mit der Waffe“.</p> <p>Ungewiss und nicht kalkulierbar war das Verhalten des Militärs. Würde es eingreifen? Gott sei Dank tat es das nicht. Was geschehen</p>		
--	--	--	--	--	--	--

			<p>ist, geschah nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch das Wehen eines Geistes, der friedlich, beharrlich und entschlossen geblieben ist.</p> <p style="text-align: center;">III.</p> <p>Zu verdanken ist dies den Menschen, die über Jahre und Jahrzehnte mutig waren und persönliche Nachteile in Kauf genommen haben, um für die Menschenrechte einzutreten, für sich selbst und für andere. Menschen, die jeden Tag mit der Angst leben mussten, angezeigt, verhört oder verhaftet zu werden. Menschen, die ins Gefängnis kamen. An diese Menschen, begabt mit dem Geist der Freiheit und der Beharrlichkeit, denken wir heute.</p> <p>Und wir wollen denjenigen danken, die Räume geöffnet haben, in denen der Geist der Freiheit wehen konnte; Räume, in denen Menschen sich geschützt treffen und miteinander diskutieren konnten. Kirchen und Kirchengemeinden boten solche Räume. Nicht alle. Aber es waren doch wichtige und entscheidende Orte, Gedanken- und Glaubensräume. Über Umwelt- und Friedensfragen, über freie Meinungsäußerung und freie Wahlen, über Wehrdienstverweigerung und Demokratie konnte hier offen debattiert werden.</p> <p>Zu den Bildern eines jubelnden Volkes, das im November 1989 fröhlich auf die Mauer kletterte, gehört deshalb auch die lange Geschichte davor. Und zu einem Freudentag wie heute, gehört die Erinnerung an die Menschen, die mit stetigem, beharrlichem Geist dem Frieden und der Freiheit mehr zuge- traut haben als der Gewalt.</p> <p style="text-align: center;">IV.</p> <p>„Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen ...“, lässt Gott dem Volk Israel sagen.</p> <p>Wie ein Gegenbild zur friedlichen Revolution erscheint der 9. November 1938. Heute vor 76 Jahren begannen die Pogrome gegen jüdische deutsche Nachbarn. In dieser Nacht wurde auf den Straßen mit der Gewalt und mit der Angst paktiert. Heer und Kraft wurden missbraucht, um Menschen zu schikanieren und zu töten. Es war der Anfang einer grausamen Vernichtungsgeschichte.</p> <p>Beide Daten gehören in das kollektive Gedächtnis unseres Volkes. Und die Zusam-</p>	
--	--	--	---	--

				<p>menschau beider historischer Daten zeigt: Freiheit bleibt ein hohes und verletzliches Gut. Unsere Geschichte lehrt uns, jedem Anzeichen von Diskriminierung, jeder Herabwürdigung der Menschenwürde und jeder gewaltsame Einschüchterung der Meinungsfreiheit im Keim zu widerstehen.</p> <p style="text-align: center;">V.</p> <p>Der 9. November 1989 war ein „Sprung in der Geschichte“. So hat es der damalige Bischof von Berlin, Martin Kruse, auf der Synode eine Woche später ausgedrückt. Dieser Sprung in der Geschichte ist ein Zeichen und ein Beleg dafür, dass die Kräfte des Geistes, der Vernunft und des Friedens stärker sein können und stärker sein sollen, als die Mächte der Gewalt und Unterdrückung.</p> <p>Deshalb ist der 9. November ein Tag der Hoffnung. Menschen aus aller Welt schauen heute auf die friedliche Befreiungsgeschichte, die wir damals erlebt haben.</p> <p>Gäste aus Korea besuchen uns und wollen diese Geschichte ganz genau erzählt bekommen. Sie, die selber unter der gewaltsamen Trennung ihres Volkes leiden, wollen erfahren, wie eine Mauer friedlich fallen kann.</p> <p>Bedrängte Menschen aus den Kriegs- und Krisengebieten der Welt kommen ans Brandenburger Tor, weil sie etwas von dem friedlichen Geist der Freiheit für sich selbst erhoffen.</p> <p>Der 9. November ist ein Tag der Hoffnung!</p> <p>Er fordert uns heraus, das Geschenk der Freiheit nicht für uns zu behalten.</p> <p>Er ermutigt uns, alles, was wir tun können, zu tun, damit Freiheit sich durchsetzen kann.</p> <p>Auf friedliche Weise. Gegen Macht und Gewalt.</p> <p>Nicht nur bei uns.</p> <p>Amen.</p>		
8	10:49	Prof. Dr.Kennel	Orgel	<p>Intonation</p> <p>Meditation zu „Nun lasst uns Gott dem Herrn, Dank sagen und ihn ehren“</p>	1:00	1‘19“
9	10:50	Pfr. Jeutner; Zeitzeugen; Tobias Hönicke Pfr. Jeutner	Kerzen- Becken	<p>Fürbitten</p> <p>Vor 25 Jahren fiel die Berliner Mauer. Wir sind</p>	3:00	4 Fürbitten 4 Kerzen werden angezündet

		<p>Renate Fischer</p> <p>Gemeinde</p> <p>Dr. Christian Klopff</p> <p>Gemeinde</p> <p>Silva Normisa Pereira</p> <p>Gemeinde</p> <p>Tobias Hönicke</p>	<p>dankbar für den gewaltlosen Weg zur Freiheit; für die Menschen, die sich für die friedliche Revolution eingesetzt haben, die ihr Leben wagten für die Veränderung. Wir wollen Kerzen anzünden – zum Danken, zum Gedenken und zur Fürbitte. Wir tun dies mit dem Liedruf: Dein Licht leuchte uns!</p>  <p><i>Fritz Baltruweit © tvd-Verlag, Düsseldorf</i></p> <p>Ich zünde eine Kerze an zum Dank für die Freiheit, die sich damals ausbreitete wie ein Lichtermeer. Eine Kerze zum Dank für jene, die das auf den Weg gebracht haben.</p> <p><i>Liedvers: Dein Licht leuchte uns.</i></p> <p>Eine Kerze zum Gedenken an die, die im langen Sehnen nach Freiheit an der Grenze ihr Leben lassen mussten.</p> <p>Eine Kerze für die Familien, die in den Zeiten der Unfreiheit auseinandergerissen wurden. Für diejenigen, die die Repressionen und Schikanen des Regimes nicht aushalten konnten.</p> <p><i>Liedvers: Dein Licht leuchte uns.</i></p> <p>Eine Kerze für all jene, die ihre traumatischen Erinnerungen bis heute nicht vergessen können. Eine Kerze für alle, die wir nicht vergessen dürfen an diesem Tag. Wir gedenken unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die in jener Novembarnacht des Jahres 1938 vor aller Augen verfolgt, gedemütigt, verschleppt und ermordet wurden.</p> <p><i>Liedvers: Dein Licht...</i></p> <p>Eine Kerze für alle, die sich heute mutig und entschlossen auf den Weg der Freiheit und Gerechtigkeit machen.</p> <p>Für alle, die heute unter Unfreiheit und Ungerechtigkeit leiden und zu uns flüchten.</p> <p>Eine Kerze für die, die in uns Kindern die</p>		
--	--	--	---	--	--

		Gemeinde		Geschichte lebendig halten. <i>Liedvers: Dein Licht leuchte uns.</i>		
10	10:53	Pfr. Jeutner		Wir beten gemeinsam: Vater unser Vater unser im Himmel Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Gottes Reich kommt. Wir gehen ihm mit unserem Leben entgegen. Lassen Sie uns gemeinsam das Lied Nr. 395 aus dem Evangelischen Gesangbuch singen. Der Text dazu stammt von dem Jenaer Pfarrer und Professor Klaus Peter Hertzsch. Er dichtete es im Sommer 1989 für eine Hochzeit. Kurze Zeit später bekam dieses Lied eine neue Dimension. Es wurde zum Motto für den Aufbruch in eine neue, gemeinsame Zukunft: Vertraut den neuen Wegen!	1:00	
11	10:54	Prof. Dr. Kennel	Empore	Lied EG 395, Strophe 1-3 „Vertraut den neuen Wegen“ 1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land. 2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht. 3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen	2:30	

				in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.		
12	10:57	Bischof & Prälat Gemeinde & Orgel	Altar	Segen Und nun geht in dieses helle und weite Land. Nehmt das Licht der Freiheit und tragt es weiter. Die Tore stehen offen. Der Herr segne Euch Und er behüte Euch. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über Euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf Euch Und schenke euch Frieden! Amen. Amen. Amen.	1:00	
13	10:58	Prof. Dr. Kennel	Empore	Orgelmusik zum Auszug Nun danket Alle Gott Choralsatz für Orgel und zwei Bläser	1:00	

Gesamtzeit: 28 min

Predigt: Bischof Dr. Markus Dröge

Organist: Prof. Dr. Gunter Kennel

Bassflöte: Normisa Pereira da Silva

Mitwirkende:

Pfarrer Thomas Jeutner, Prälat Tobias Przytarski, Zeitzeugin Renate Fischer, Zeitzeuge Dr. Christian Klopff, Tobias Hönicke